

5. Bestehet in der Freiheit.

Ostern 1860.

Liebe Schülerinnen! Es ist begreiflich, daß widerstreitende Gefühle euch heute bewegen. Ich müßte aber die Jugend nicht kennen, mich gar nicht in eure Jahre zurückversetzen können, wenn ich nicht neben den schmerzlichen der Trennung von gewohnten Verhältnissen auch freudige bei euch voraussetzen wollte, freudige Gefühle des Inhalts: „Du läßt die strenge Schulzucht jetzt dahinten, und gehst größerer Freiheit entgegen.“ Ich will nicht untersuchen, ob Täuschung bei dieser Freiheitsfreude mit unterläuft; ich will die Freiheitsfreude auch nicht bekämpfen; ich rufe euch vielmehr heute beim Scheiden zu: „Bestehet in der Freiheit!“ — Wenn ihr mit einer gewissen Erwartung euren durch den Austritt aus der Schule veränderten Lebensverhältnissen entgegenschaut, so werdet ihr finden, daß vornehmlich in zweifacher Beziehung eure Stellung fortan eine andere wird. Ihr werdet in eine andere Beziehung zu der Geselligkeit der Erwachsenen treten und in eine andere zu dem eigenen Hause und seinen Geschäften. Für beide neue Beziehungen rufe ich euch das Wort zu: „Bestehet in der Freiheit!“

Habe ich Recht, Freiheitsfreude bei euch vorauszusetzen, so klingt in ihr gewiß auch der Gedanke durch: „Ein ganzes Feld von Freuden, das mir bisher unzugänglich war, kann